

CLIVE BRIDGER und FRANK SIEGMUND

## Altneolithisches aus Xanten

Im Laufe des Jahres 1984 haben die Verfasser im Rahmen einer Gesamtrevision die noch vorhandenen Funde aus den Grabungen am und im Xantener Dom aus den Jahren 1929 bis 1966 vollständig durchgesehen. Dabei stießen wir zwischen den meist römischen bis neuzeitlichen Kulturresten auf einige wenige ungewöhnliche, handgemachte Keramikfragmente, die im folgenden vorgestellt seien\*.

### FUNDVERZEICHNIS

*Kat. Nr. 1 (Abb. 1,1):* Flasche. Irdenware, handgemacht. Zerscherbt, etwa ein Viertel des Gefäßkörpers konnte zusammengesetzt werden; ein durchgehendes Profil vom Rand zum Boden ist nicht vorhanden. Die Gefäßoberfläche ist durch Wurzelfraß leicht beschädigt, insbesondere im Gefäßinneren platzt die Oberfläche muscheligen ab. Das Gefäß ist leicht ins Oval verdrückt, der Bauchdurchmesser schwankt zwischen 14 und 16 cm. Von den ehemals drei senkrechten Knubben sind zwei erhalten und die dritte als Ausbruch erkennbar. Unter dem Rand zwei parallele Einstichreihen von einem etwa 2,25 mm breiten Gerät. In den Zwickeln jeweils zwei übereinandergesetzte Einstichpaare von 5,5–8,5 mm Länge. Die umlaufende Bandverzierung besteht aus kräftig eingeritzten Konturlinien, zwischen denen parallele, flachere Ritzlinien als Bandfüllung dienen (kein Kamm); die Linien wurden mit einem 0,5–1 mm breiten Gerät mit V-förmigem Arbeitsende in die lederharte und polierte Oberfläche eingeritzt. Die Knubben wurden an zuvor eingebrachten, länglichen Vertiefungen aufgesetzt. Das Gefäß ist außen dunkel- bis sehr dunkelgrau (N3–4, 10YR3–4/1), der Scherben ist im Bruch gräulich-braun (10YR5/2) mit braunen Kluftflächen (7,5YR5/6), Oberfläche innen sehr dunkelgrau (N4 bis 10YR4/1). Die Oberfläche ist geglättet und mit einem Werkzeug matt bis glänzend poliert, innen sind am Rand waagerechte Glättspuren deutlich erkennbar. Die Magerung liegt

\* Alle vorgeschichtlichen Funde wurden von uns systematisch registriert, alle als altneolithisch erkannten werden im folgenden vorgestellt. Über die übrigen vorgeschichtlichen Funde, die meist in die vorrömische Eisenzeit datiert werden können, liegt eine Liste beim Fachreferat Vorgeschichte (Dr. H.-E. Joachim) im Rheinischen Landesmuseum Bonn vor. Wir danken dem Rheinischen Landesmuseum Bonn für die Erlaubnis zur Veröffentlichung dieser Funde. Für das Anfertigen der Objektzeichnungen danken wir Frau I. Steuer (Köln).

teils blank, teils tonüberzogen sorgfältig in die Oberfläche eingeglättet, über einzelnen Partikeln platzt die Tonoberfläche aus; Korngröße bis 1,5 mm, Dichte 20/cm<sup>2</sup>, viele Quarzpartikel unter 0,1 mm; Quarzmagerung mit bräunlichen Schamotten, verrundet. Ritzhärte 4. Bauchdurchmesser 14–16 cm, Höhe (rekonstruiert) 13,6 cm.

Zu dem Gefäß gehören 17 Scherben aus folgenden Fundkomplexen: X 1465 (14 cm<sup>2</sup>), X 1472 (51 cm<sup>2</sup>), X 1512 (35 cm<sup>2</sup>), X 1529 (6 cm<sup>2</sup>), X 1549 (27 cm<sup>2</sup>), X 1575 (53 cm<sup>2</sup>), X 1582 (10 cm<sup>2</sup>), X 1589 (7 cm<sup>2</sup>).

*Kat. Nr. 2 (Abb. 1,2):* Gefäßfragment. Irdenware, handgemacht. Es ist nur ein 13 cm<sup>2</sup> großes Stück mit einer Knubbe und einem Teil der Bandverzierung erhalten; Oberfläche durch Wurzelfraß beschädigt. Die Knubbe ist nicht aufgesetzt, sondern scheint schon beim Aufbau des Gefäßes herausgearbeitet worden zu sein; Bandverzierung wie bei Kat. Nr. 1, flache Ritzlinienfüllung zwischen kräftigen Konturlinien. An der rechten Seite ist der Scherben entlang einer solchen Konturlinie gebrochen. Oberfläche sehr dunkelgrau (10YR3/1), Scherben im Bruch braun (10YR5/3), innen grau (10YR5/1). Die Oberfläche ist geglättet und mit einem Werkzeug leicht glänzend poliert. Korngröße bis 1 mm, meist unter 0,3 mm, Dichte 20/cm<sup>2</sup>, viele Partikel unter 0,1 mm; Quarzmagerung, dunkle Minerale, meist verrundet. Ritzhärte 4. Bauchdurchmesser nur mäßig genau bestimmbar, ca. 17 cm.

Zusammengesetzt aus zwei Scherben: X 1472 (7 cm<sup>2</sup>) und X 1512 (6 cm<sup>2</sup>).

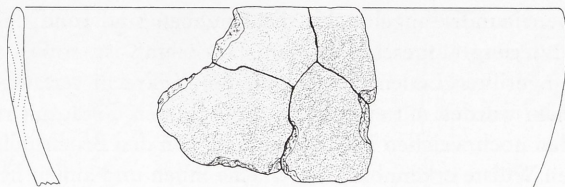
*Kat. Nr. 3 (Abb. 1,3):* Kumpf. Irdenware, handgemacht. Nur ein ca. 21 cm<sup>2</sup> großes Randfragment erhalten; die Oberfläche platzt muschelrig ab. Oberfläche außen und innen dunkelgrau (10YR4/1), Scherben im Bruch zoniert: breiter, sehr dunkelgrauer Kern (10YR3/1), dann beidseitig dünnere, grünlich-braune Zonen (10YR5/2). Oberfläche geglättet und matt poliert. Die Magerung liegt blank und tonüberzogen in die Oberfläche eingeglättet; Korngröße bis 1 mm, meist unter 0,3 mm, Dichte 30/cm<sup>2</sup>, viele Partikel unter 0,1 mm; Quarzmagerung mit dunklen Mineralen und rötlichen Gesteinsbröckchen, verrundet. Ritzhärte 2. Randedurchmesser 14,6 cm.

Fundnr. X 1516 (21 cm<sup>2</sup>).

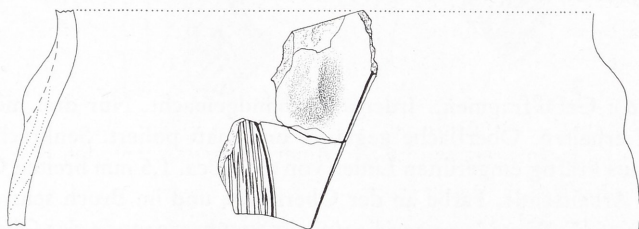
*Kat. Nr. 4 (Abb. 2,4; 6):* Kumpf. Irdenware, handgemacht. Zerscherbt, nur wenige Fragmente zusammensetzbar, ein Profil kann nur zeichnerisch rekonstruiert werden. An der größeren Randscherbe unterhalb des Randes nebeneinandergesetzt zwei kleinere, aufgesetzte runde Knubben mit abgeplatteter Oberfläche; die Knubben sind vor der Linienverzierung aufgesetzt worden. Das Gefäß ist flächendeckend mit kräftig eingerillten Linien verziert, die ein senkrecht verlaufendes Fischgrätornament ergeben; die Linien wurden mit einem 2–3 mm breiten Gerät mit rundem oder D-förmigem Arbeitsende in den noch weichen Ton eingebracht. Die Verzierung scheint zum Boden hin auszulaufen. Im Bruch ist deutlich der stark schräg verzogene Wulstaufbau erkennbar. Oberfläche blaßbraun (10YR6/3), Scherben im Bruch und innen sehr dunkelgrau bis schwarz (N2 bis 10YR3/1). Die Magerung liegt blank in der Oberfläche, innen leicht pockig; Korngröße bis 1 mm, Ausreißer bis 4 mm, Dichte 30/cm<sup>2</sup>, normale Feinfraktion; Quarzmagerung mit einzelnen dunklen Mineralen und Schamotten, verrundet, dazu ein deutlicher Anteil an verbrannter organischer Magerung. Ritzhärte 4. Randedurchmesser 28 cm.

Zu diesem Gefäß gehören elf Scherben aus folgenden Komplexen: X 1512 (11 cm<sup>2</sup>), X 1547 (5 cm<sup>2</sup>), X 1565 (35 cm<sup>2</sup>), X 1575 (35 cm<sup>2</sup>), X 1585 (39 cm<sup>2</sup>), X 1590 (10 cm<sup>2</sup>), X 1620 (11 cm<sup>2</sup>).

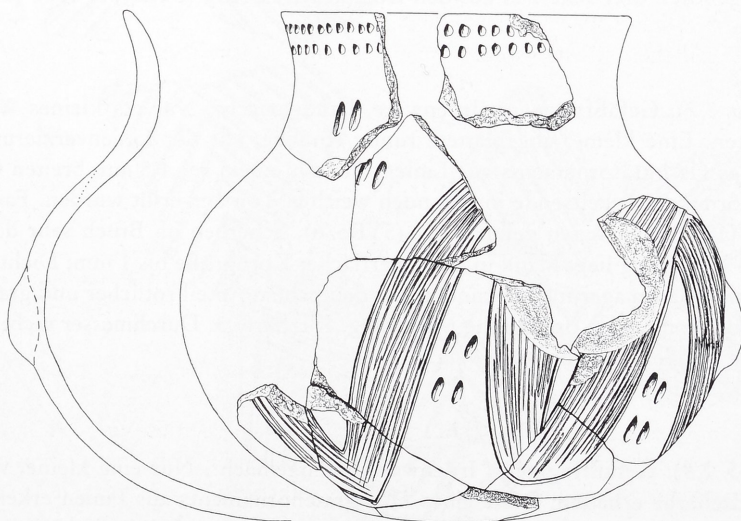
*Kat. Nr. 5 (Abb. 2,5; 5):* Kumpf. Irdenware, handgemacht. Zerscherbt, keine Anpassungen, Form zeichnerisch rekonstruierbar. An einer Randscherbe sind unterhalb des Randes drei



3



2



1

1 Bandkeramische Gefäßfragmente vom Xantener Dom. – Maßstab 1 : 2.

kleine Knubben dicht nebeneinander angebracht; die Knubben sind rund, leicht abgeplattet und nach (!) der Linienverzierung aufgesetzt worden. Das Gefäß ist, soweit vorhanden, flächendeckend mit kräftig eingerillten Linien verziert, die ein senkrecht verlaufendes Fischgrätornament ergeben; die Linien wurden mit einem 1,5–2 mm breiten Gerät mit rundem oder D-förmigem Arbeitsende in den noch weichen Ton eingebracht. An den Bruchstellen sind deutlich die stark schräg verzogenen Wülste erkennbar. Oberfläche innen und außen hell rötlich-braun (5YR6/4), Scherben im Bruch dunkelgrau (10YR4/1). Die Magerung liegt blank in der Oberfläche; Korngröße bis 1 mm, Ausreißer bis 3 mm (nur weißliche Partikel), Dichte 15/cm<sup>2</sup>, viel Feinfraktion; Quarzmagerung mit wenigen dunklen Mineralen und rötlichen Gesteinsbröckchen, bis 1 mm, verrundet, dazu kantige, oft größere weißliche und weiche Partikel, vermutlich kalzinierte Knochen. Ritzhärte 4. Randedurchmesser 10,5 cm.

Zu diesem Gefäß gehören fünf Scherben aus den Komplexen X 1514 (22 cm<sup>2</sup>) und X 1549 (9 cm<sup>2</sup>).

*Kat. Nr. 6 (Abb. 2,6):* Gefäßfragment. Irdenware, handgemacht. Nur drei nicht anpassende Wandscherben sind erhalten. Oberfläche geglättet und matt poliert. Senkrecht verlaufendes Fischgrätornament aus kräftig eingerillten Linien von einem ca. 1,5 mm breiten Gerät mit abgerundet V-förmigem Arbeitsende. Farbe an der Oberfläche und im Bruch sehr dunkelgrau bis schwarz (10YR3/1 bis N2). Die Magerung liegt meist tonüberzogen in der Oberfläche; Korngröße bis 1,3 mm, Dichte 25/cm<sup>2</sup>, viel Feinfraktion; Quarzmagerung mit dunklen Mineralen und Schamotten, verrundet, dazu verbrannte organische Magerung und wenige kleine weißliche und weiche Partikel, kantig, vermutlich kalzinierte Knochen. Ritzhärte 5. Der Bauchdurchmesser ist nicht mit hinreichender Genauigkeit zu ermitteln, er dürfte in der Größenordnung um 28 cm liegen.

Zu dem Gefäß gehören drei Scherben aus den Komplexen X 1512 (6 cm<sup>2</sup>), X 1575 (3 cm<sup>2</sup>) und X 1582 (5 cm<sup>2</sup>).

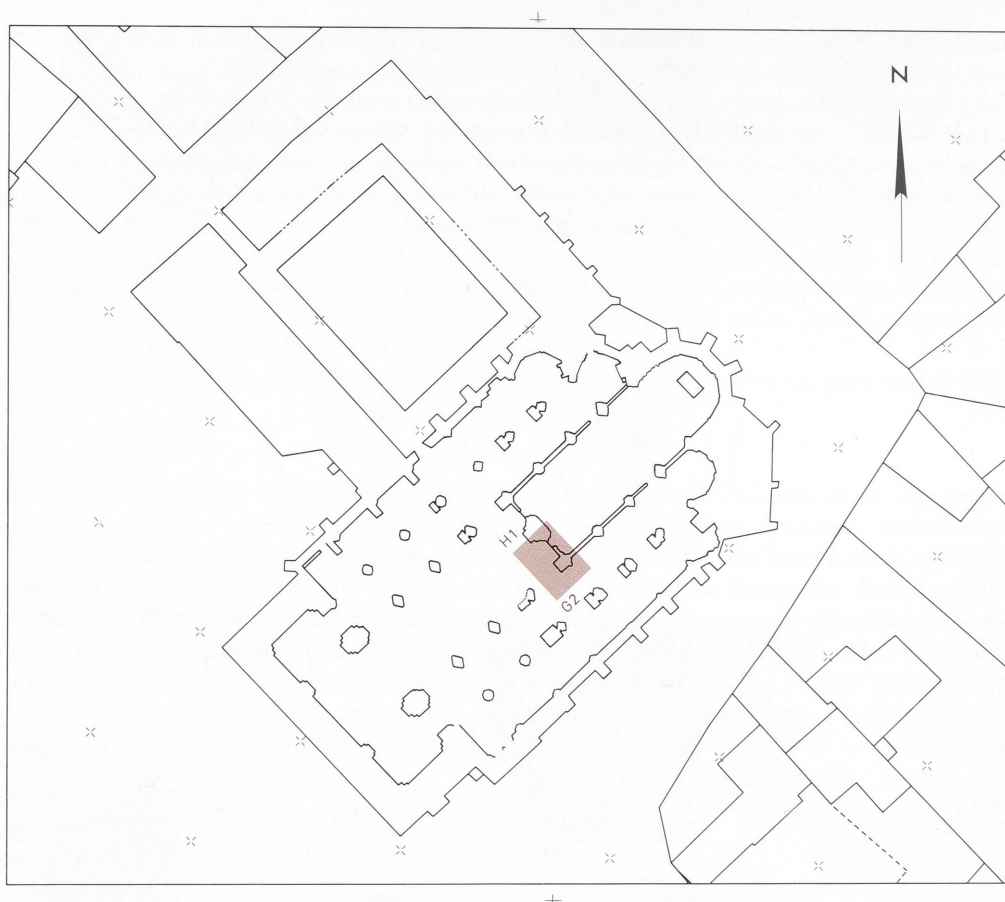
*Kat. Nr. 7 (Abb. 2,7):* Gefäßfragment. Irdenware, handgemacht. Nur ein kleines Wandungsfragment erhalten. Eine kleine, abgeplattete runde Knubbe, vor der Linienverzierung aufgesetzt. Reste eines Fischgrätornaments aus Linien, die mit einem ca. 1,5 mm breiten Gerät mit abgerundet V-förmigem Arbeitsende in den noch weichen Ton eingerillt wurden. Farbe außen gräulich-braun (10YR5/2), innen gelblich-rot (5YR5/6), Scherben im Bruch sehr dunkelgrau (10YR3/1). Die Magerung liegt blank in der Oberfläche; Korngröße bis 1 mm, Dichte 15/cm<sup>2</sup>, viel Feinfraktion; Quarzmagerung, verrundet, mit deutlichem Anteil rötlicher und grauer Schamotte, dazu wenig verbrannte organische Magerung. Ritzhärte 3. Durchmesser nicht genau zu ermitteln, in der Größenordnung um 24 cm.

Fundnr. X 1575 (4 cm<sup>2</sup>).

*Kat. Nr. 8 (Abb. 2,8):* Gefäßfragment. Irdenware, handgemacht. Nur eine kleine, vermutlich randnahe Wandscherbe erhalten. Reste eines Fischgrätenornaments aus Linien erkennbar, die mit einem ca. 1,5 mm breiten Gerät mit abgerundet V-förmigem Arbeitsende in den noch weichen Ton eingerillt wurden. An den Bruchstellen ist deutlich der stark schräge Wulstaufbau erkennbar. Oberfläche hell gelblich-braun (10YR6/4), Scherben im Bruch und innen sehr dunkelgrau (10YR3/1). Die Magerung liegt blank in der Oberfläche; Korngröße bis 1 mm, Dichte 10/cm<sup>2</sup>, viel Feinfraktion; Quarzmagerung, verrundet, mit Schamotten und wenig verbrannter organischer Magerung. Ritzhärte 3. Durchmesser nicht genau ermittelbar, er dürfte in der Größenordnung um 15 cm liegen.

Fundnr. X 1552 (3 cm<sup>2</sup>).





3 Xanten. Domplan mit Lage der Fundstelle (braun). – Maßstab 1 : 1000.

#### BEFUNDVERZEICHNIS

Alle aufgeführten Keramikbruchstücke stammen aus der Grabung H. Borgers innerhalb des Domes; sie wurden in einem verhältnismäßig kleinen Areal in den Jochen G2 und H1 des gotischen Doms geborgen (TK 4304 Xanten r 253141 h 572542; Abb. 3)<sup>1</sup>. Im folgenden sind die entsprechenden Fundnummern mit den von Borger stammenden Befund- und Fundansprachen aufgelistet.

X 1465 Fläche V, Grube Sarg 85: Scherben, röm.-fränk. (8. 11. 1956).

X 1472 Fläche V, Humus zwischen den Gräbern 78, 79 u. 84: Scherben, bandkeramisch – fränk. (7. 11. 1956).

X 1512 Fläche V, Rest der Grube 90: 1) Scherben, hallstattzeitl.-röm. (28. 3. 1957).

X 1514 Fläche V, Grube VII/1/2-äta: 1) röm. Scherben (27. 3. 1957).

X 1516 Fläche V, Humus IIIA über dem Sarg 56, unter Grab 84: 5) Scherben.

<sup>1</sup> Ein Foto des entsprechenden Grabungsabschnittes wurde in anderem Zusammenhang unlängst durch H. Borger publiziert: H. BORGER, Ad Sanctos – Xanten. Arch. in Deutschland 1/1985, 24. Erneut abgedruckt in: Der Niederrhein 52, 1985, 146.

- X 1529 Fläche V, Grube Grab 91' (ist nicht der Kindersarg): 3) Scherben, röm. (28. 3. 1957).  
 X 1547 Grube Grab 92: 2) Scherben, röm. (1. 4. 1957).  
 X 1549 Fläche V, Grube Grab 90: 1) Scherben, röm. (25. 3. 1957).  
 X 1552 Fläche V, Schnitt 49 II, abgekratzt: 1) Scherben, röm. (26. 3. 1957).  
 X 1565 Fläche V, zwischen den Gräbern 88 u. 89: 2) Scherben, vorgeschichtlich (21. 3. 1957).  
 X 1575 Fläche V, Humus zwischen den Gräbern 88 u. 89: 4) Vorgeschichte – röm.  
 X 1582 Fläche V,2, unter den Särgen bis zum kleinen Mäuerchen: 1) Scherben, vorgeschichtlich (19. 3. 1957).  
 X 1585 Fläche V, zwischen Grab 89 und VII/1/2-äta: 1) Scherben, vorgeschichtlich (21. 3. 1957).  
 X 1589 Fläche V, unter Grab 89: 1) Scherben, röm.-vorgeschichtlich (März 1957).  
 X 1590 Fläche V, Grube Grab 92/93: 2) Scherben, vorgeschichtl. Pfeilspitze (1. 4. 1957).  
 X 1620 Fläche V, Grube Grab 92: 1) vorgeschichtlich (9.4. 1957).

### BEFUNDAUSWERTUNG

Allem Anschein nach liegen keine Primärbefunde vor. Wegen der mangelhaften Fund- und Befundansprache und der unzureichenden Grabungsdokumentation ist eine präzise Lokalisierung aller Scherben nicht mehr möglich, so sind z. B. durchweg keine Tiefenangaben festgehalten worden. In keinem Fall ist nachzuweisen, daß die Gefäßbruchstücke einem noch kontemporären Kontext entstammen, da das angewandte planumsmäßige Abgrabungsverfahren dem Ausgräber keine scharfe Trennung der Befunde erlaubte und Gruben nicht einzeln untersucht und dokumentiert wurden. Mehrere Funde stammen eindeutig aus den spätrömischen und fränkischen Grabgruben bzw. aus deren disloziertem Aushub auf der damaligen Oberfläche; eigentliche vorgeschichtliche Befunde werden im Grabungstagebuch nicht erwähnt. Die Streuung der zusammengehörigen Scherben der einzelnen Gefäße (Abb. 4) zeigt jedoch deutlich, wie gestört das Gelände vom Ausgräber vorgefunden wurde. Die 17 noch vorhandenen Fragmente des Gefäßes 1 zum Beispiel befanden sich in sieben verschiedenen Befundkomplexen und waren über acht Fundnummern verteilt. Auffallend bleibt immerhin, daß die hier vorgestellten Scherben in einem relativ eng umgrenzten Raum verbreitet sind. Wahrscheinlich lagen die Funde einst in der dünnen Humusbedeckung der pleistozänen Schwemmsande. Die durch Wurzelfraß beschädigte Oberfläche mehrerer Scherben unterstreicht die Beobachtung Borgers zum Ödliegen des Platzes<sup>2</sup>, wobei hier nicht ersichtlich ist, ob es auf vor- oder nachrömischen Pflanzenaufwuchs zurückzuführen ist. So bleibt auch unklar, ob es sich um siedlungsbedingte oder um coemeteriale Hinterlassenschaften handelt.

### FUNDAUSWERTUNG<sup>3</sup>

Die Gefäßfragmente 1–3 lassen sich unschwer in das Spektrum der Linearbandkeramik einordnen. M. Dohrn-Ihmig hat sich ausführlich zur inneren Chronologie der

<sup>2</sup> H. BORGER, Beiträge zur Frühgeschichte des Xantener Viktorstiftes, in: Rhein. Ausgr. 6 (1969) 153.

<sup>3</sup> Für die eingehende Diskussion der Scherben und hilfreiche Literaturhinweise danken wir Herrn P. Stehli (Köln).

Bandkeramik im nördlichen Rheinland geäußert<sup>4</sup>. Nach ihrem Merkmalschema kann das Gefäß 1 wie folgt angesprochen werden: Form 10, Randprofil 2, Bandfüllung 4, Randverzierung 6 und Sekundärmuster 24; es datiert damit in ihre Phase IIa<sup>5</sup>. Das Gefäßfragment 2 kann wahrscheinlich zu ihrer Form 3, bauchiger Kumpf mit geschwungener Wandung, ergänzt werden und ist mit seinem Bandornament Bf4 ebenfalls in ihre Phase IIa datierbar. Der unverzierte becherartige Kumpf (Form 6, Randprofil 1) tritt allgemein während ihrer Phasen Id–IId auf. Die drei Gefäße dürfen also gemeinsam in die Phase IIa nach Dohrn-Ihmig datiert werden, die sie mit der Phase IV nach Meier-Arendt für das Unterraingebiet und der Phase IIa nach Modderman für die Niederlande parallelisieren konnte. Neuere Untersuchungen am Fundmaterial aus dem Bereich der Aldenhovener Platte scheinen die Ergebnisse von Dohrn-Ihmig in den wesentlichen Zügen zu bestätigen, obwohl in Details auf Differenzen hingewiesen wurde<sup>6</sup>.

Die Bandkeramik in Westdeutschland kann nach ihren C<sup>14</sup>-Daten in den Zeitraum zwischen 4600 und 3950 v. Chr. datiert werden<sup>7</sup>. Eine detailliertere absolute Chronologie stößt derzeit auf Probleme, da die entsprechenden archäologischen Feinchronologien sich nicht mit den C<sup>14</sup>-Daten in Einklang bringen lassen; dies ist wahrscheinlich auf methodische Schwierigkeiten bei der C<sup>14</sup>-Datierung zurückzuführen<sup>8</sup>. So kann für die hier vorgestellten jüngerbandkeramischen Gefäße nur allgemein ein Zeitansatz in das letzte Viertel des 5. Jahrtausends v. Chr. vorgeschlagen werden.

Ungewöhnlich an den drei Gefäßen ist lediglich ihr Fundort. Xanten liegt am Niederrhein, etwa 50 km nördlich der Nordgrenze der Lößverbreitung, mit der auch die Nordgrenze des Verbreitungsgebietes der Bandkeramik zusammenfällt<sup>9</sup>. Der Fundplatz liegt am Fuße eines saale-kaltzeitlichen Stauchwalls auf der unteren Niederterrasse; die lehmigen Hochflutsande des Rheins sind dort als Braunerden ausgebildet<sup>10</sup>.

<sup>4</sup> M. DOHRN-IHMIG, Untersuchungen zur Bandkeramik im Rheinland, in: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes 1. Rhein. Ausgr. 15 (1974) 51 ff. (im folgenden: DOHRN-IHMIG, Untersuchungen). – DIES., Bandkeramik an Mittel- und Niederrhein, in: Beiträge zur Urgeschichte des Rheinlandes 3. Rhein. Ausgr. 19 (1979) 191 ff. (im folgenden: DOHRN-IHMIG, Bandkeramik).

<sup>5</sup> Zur Definition der einzelnen Merkmale: DOHRN-IHMIG, Untersuchungen 59 ff. u. DOHRN-IHMIG, Bandkeramik 246 ff.; Diskussion der übergreifenden Chronologie: DOHRN-IHMIG, Untersuchungen 120 ff.; zusammenfassende Beschreibung der Phase IIa: DOHRN-IHMIG, Bandkeramik 276 ff.

<sup>6</sup> P. STEHLI in: R. KUPER, H. LÖHR, J. LÜNING, P. STEHLI u. A. ZIMMERMANN, Der bandkeramische Siedlungsplatz Langweiler 9, Gem. Aldenhoven, Kr. Düren. Rhein. Ausgr. 18 (1977) 120 f. Abb. 42 (zur Keramik).

<sup>7</sup> Die angegebenen Zahlen verstehen sich als konventionelle C<sup>14</sup>-Daten. Es zeichnet sich ab, daß dieser Zeitraum nach der notwendigen Kalibration der Daten auf den Bereich 5475–4800 v. Chr. verschoben wird, s. B. SCHMIDT u. J. FREUNDLICH, Zur absoluten Datierung bronzezeitlicher Eichenholzfunde. Arch. Korrb. 14, 1984, 233–237. – J. KLEIN, J. C. LERMAN, P. E. DAMON u. E. K. RALPH, Calibration of Radiocarbon Dates. Tables based on the consensus data of the Workshop on Calibrating the Radiocarbon Time Scale. Radiocarbon 24 (2), 1982, 103–150, bes. 123 ff. mit Abb. 3 F u. G.

<sup>8</sup> P. BREUNIG, Bandkeramische Phasen und C<sup>14</sup>-Datierung. Ein Vergleich. Arch. Korrb. 15, 1985, 139 ff.

<sup>9</sup> DOHRN-IHMIG, Bandkeramik 208 ff. mit Abb. 2. – P. J. R. MODDERMAN, Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein. Analecta Praehistorica Leidensia 3 (1970) Taf. 1. – Es sei vermerkt, daß am 1 km südlich gelegenen Fürstenberg ältere Löße unter einer dünnen Flugsanddeckschicht über den glazial aufgedrängten Kies- und Sanden liegen und stellenweise auch zutage treten (F. J. BRAUN in: F. J. BRAUN, H. DAHM-ARENS u. H. BOLSENKOTTER [Hrsg.], Übersichtskarte von Nordrhein-Westfalen 1 : 100 000, Erläuterungen zu Blatt C 4302 Bocholt, Geologisches Landesamt Krefeld [1968] 94 f.).

<sup>10</sup> Nach W. PAAS (Bearb.), Bodenkarte Nordrhein-Westfalen 1 : 50 000, Blatt L 4304 Wesel. – Allgemein:





Dohrn-Ihmig hat Klimadaten für die bandkeramischen Siedlungen in der Niederrheinischen Bucht untersucht und konnte neben der Lößbindung auch die Bevorzugung bestimmter Klimabereiche herausarbeiten<sup>11</sup>. Die entsprechenden Werte für Xanten weichen von diesem Muster ab<sup>12</sup>. Damit widerspricht die Auswahl des Platzes dem bislang bekannten bandkeramischen Siedlungsverhalten.

Die Gefäße 4–8 lassen sich mit der Limburger Keramik in Verbindung bringen. Mit diesem Begriff belegte Modderman bei seiner Publikation zweier bandkeramischer Siedlungen aus dem Südosten der Niederlande eine keramische Gruppe, die sich anhand markanter Eigentümlichkeiten aus dem Fundgut der Bandkeramik aussondern ließ<sup>13</sup>. Sie war bereits Buttler unter dem Fundgut aus der Siedlung Köln-Lindenthal aufgefallen und von ihm als 'Importgruppe 1' bezeichnet worden<sup>14</sup>. In jüngster Zeit konnte der Kenntnisstand zu dieser Keramikgruppe durch gezielte Materialvorlagen wesentlich erweitert werden, so daß der Begriff 'Limburger Keramik' heute fest umrissen ist<sup>15</sup>. Außer durch spezifische Formen und Verzierungsmuster ist sie durch ihre technischen Eigenheiten charakterisiert. Die Scherben sind häufig mit Schamotten und meist zerstoßener, pulverisierter organischer Magerung versehen; als besonders typisch gilt die Magerung mit verbrannten Knochen (vgl. Abb. 5). Während die Scherben im Bruch meist dunkelgrau sind, ist ihre Oberfläche durch einen kurz oxydierenden Brand braun bis rot verfärbt<sup>16</sup>. Im Formengut gelten als besonders typisch jene offenen, weiten Schalen mit Rundboden, wie sie hier mit dem Gefäß Nr. 4 vertreten sind. Die Verzierungsmuster sind, anders als in der Bandkeramik, mit meist stumpf endenden Geräten in den noch plastischen Ton eingerillt (vgl. Abb. 5–6). Auch die 'pastillenartigen' kleinen Knubben gehören zu den charakteristischen Erscheinungen dieser Keramik. Nach diesem Merkmalskatalog dürfen die hier vorgestellten Gefäße 4–8 als typische Vertreter der Limburger Gruppe gelten. Die

W. PAAS, Bodenkundliche Landesaufnahme im Niederrheinischen Tiefland. *Der Niederrhein* 44, 1977, 1 ff.

<sup>11</sup> DOHRN-IHMIG, *Bandkeramik* 218 f. mit Abb. 7.

<sup>12</sup> Niederschlagstufe 6, Temperaturstufe 1, Trockenindex 5. Nach: *Klimaatlas von Nordrhein-Westfalen* (1960) Blatt 11, 51 und 53.

<sup>13</sup> MODDERMAN a. a. O. (Anm. 9) 141–143.

<sup>14</sup> W. BUTTLER u. W. HABEREY, Die bandkeramische Ansiedlung bei Köln-Lindenthal. *Röm.-Germ. Forsch.* 11 (1936) 106 f.

<sup>15</sup> Grundlegend: P. J. R. MODDERMAN, *Éléments non-rubané du Néolithique ancien 1. Céramique du Limbourg: Rhénanie-Westphalie, Pays-Bas, Hesbaye*. *Helinium* 21, 1981, 140–160. – C. CONSTANTIN, A. COUDART u. M. BOUREUX, *Éléments non-rubané du Néolithique ancien 2. Céramique du Limbourg: Vallée de l'Aisne*. *Helinium* 21, 1981, 161–175. – C. CONSTANTIN u. L. DEMAREZ, *Éléments non-rubané du Néolithique ancien 3. Céramique du Limbourg: Aubechies (Hainaut)*. *Helinium* 21, 1981, 209–226. – P. J. R. MODDERMAN, *Éléments non-rubané du Néolithique ancien 7. Conclusion generale*. *Helinium* 22, 1982, 272 f. – Weiterhin: W. MEIER-ARENDE, Die späteste Linienbandkeramik von Plaidt, Kr. Mayen und die 'Importgruppe 1' von Köln-Lindenthal. *Kölner Jahrb. Vor- u. Frühgesch.* 10, 1969, 9–23. – DERS., Ein Gefäßfragment der jungsteinzeitlichen Limburger Gruppe aus Köln-Worringen. *Arch. Korrb.* 2, 1972, 239–241. – P. J. R. MODDERMAN, Die Limburger Keramik von Kesseleyk. *Arch. Korrb.* 4, 1974, 5–11. – I. GABRIEL, Die Limburger Gruppe. Andeutungen über Kulturimpulse am mitteleuropäischen Nordrand kontinental-neolithischer Gruppen. *Offa* 33, 1976, 43–60. – C. CONSTANTIN, Neues zur Verbreitung der Limburger Keramik. *Arch. Korrb.* 10, 1980, 215–220. – Zur Abgrenzung gegen die in vielen Elementen verwandte spätbandkeramikzeitliche 'Groupe de Blicquy' vgl. auch P.-L. VAN BERG, D. CAHEN u. L. DEMAREZ, *Éléments non-rubané du Néolithique ancien 4. Groupe de Blicquy: Faciès nouveau du Néolithique ancien en Belgique*. *Helinium* 22, 1982, 3–32, insbes. 21 ff.

<sup>16</sup> Vgl. dazu die instruktive Tabelle bei MODDERMAN, *Helinium* 21, 1981, 150 Tab. A.



5 Detailaufnahme von Gefäß 5. – Maßstab 2 : 1.



6 Detailaufnahme von Gefäß 4. – Maßstab 2 : 1.

keramischen Hinterlassenschaften dieser Gruppe sind bislang fast ausschließlich von bandkeramischen Fundplätzen bekannt geworden; sie treten seit der älteren Bandkeramik (Phase Ib nach Modderman) bis in die späte Bandkeramik hin auf, ohne daß bislang eine griffige Binnenchronologie entwickelt werden konnte. Nach dem bisherigen Kenntnisstand bildet nunmehr Xanten den nördlichsten Fundpunkt der Limburger Keramik<sup>17</sup>.

Hinter dieser Keramik vermutet man eine Bevölkerungsgruppe, die eigenständig, aber in Kontakt zu den Trägern der bandkeramischen Kultur lebte<sup>18</sup>. Modderman machte darauf aufmerksam, daß die einzigen vier Fundplätze, die bislang nur Material der Limburger Gruppe geliefert haben, im Gegensatz zur Bandkeramik alle auf Sandböden liegen. In diesen Zusammenhang möchten wir auch den Fund aus Xanten und den schon bekannten aus dem 7 km südlich gelegenen Veen stellen<sup>19</sup>. Beide Plätze liegen weit ab des bandkeramischen Siedlungsraumes auf sandigen Böden. Sie dürften damit vorläufig als Fundplätze der Limburger Gruppe interpretiert werden, in denen auch bandkeramische Scherben auftreten. Gleichzeitig kann mit diesem Fund die Geschichte des Platzes Xanten um mindestens zwei Jahrtausende zurückgeschrieben werden<sup>20</sup>.

<sup>17</sup> Zur Verbreitung: D. CAHEN, C. CONSTANTIN, P. J. R. MODDERMAN u. P.-L. VAN BERG, *Éléments non-rubané du néolithique ancien entre les vallées du Rhin Inférieur et de la Seine*. *Helinium* 21, 1981, 139 Nr. 1–23. – C. CONSTANTIN, *Arch. Korrb.* 10, 1980, 218 Abb. 3.

<sup>18</sup> MODDERMAN, *Helinium* 22, 1982, 272 f.

<sup>19</sup> H. HINZ, Die steinzeitlichen und frühbronzezeitlichen Funde der Grabung in Veen, Kr. Moers, in: *Rhein*. Ausgr. 15 (1974) 193–241, bes. 195 f. mit Abb. 3. – TK 4304 Xanten r 253375 h 571930.

<sup>20</sup> Neben den bereits erkannten hallstattzeitlichen Funden aus den Domgrabungen (W. BADER, *Die Kirche des hl. Viktor zu Xanten I 1* [1960] Taf. 46. – DERS., *Die Kirche des hl. Viktor zu Xanten I 2* [1985] Abb. 20 oben. – BORGER a. a. O. [Anm. 2] 4.) waren die ältesten bislang bekannt gewordenen Funde endneolithische Bestattungen aus dem Bereich der CUT: H.-H. WEGNER, Ein neolithischer Riesenbecher aus der Colonia Ulpia Traiana bei Xanten. *Arch. Korrb.* 8, 1978, 177–179. – N. BANTELMANN, Endneolithische Funde im rheinisch-westfälischen Raum. *Offa-Bücher* 44 (1982) 81 Kat. Nr. 157.